

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 11

Artikel: Colin Luther Powell : ein vielseitig begabter Offizier und Statesman
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Colin Luther Powell: Ein vielseitig begabter Offizier und Statesman

Am 18. Oktober 2021 ist Viersterngeneral Colin Powell im 84. Lebensjahr an den Folgen einer Covid-19-Erkrankung gestorben. Ein langjähriges Blutkrebs-Leiden verhinderte die Bildung von ausreichenden Abwehrstoffen. Eine brillante, charismatische und integere Persönlichkeit ist abgerufen worden.

Jürg Kürsener

Zu Recht sind dem amerikanischen Heeresoffizier eine Vielzahl aussergewöhnlicher Attribute verliehen worden. Die enorme Ausstrahlung des Mannes konnte ich im Bundeshaus Ost zufällig selber erfahren, als seine Delegation im Oktober 1992 zu einem zweitägigen Besuch in der Schweiz weilte und dabei das damalige EMD und unter anderem auch die Grenadier-Schule in Isonne besuchte.

Nur eineinhalb Jahre zuvor hatte der Chairman, Joint Chiefs of Staff, mit einer gewaltigen US-Streitmacht die Truppen Saddam Husseins aus Kuwait vertrieben und ihnen eine vernichtende Niederlage bereitet. Powell und der zuständige Oberbefehlshaber für das Central Command im Persischen Golf, General Norman Schwarzkopf, waren damals die führenden Militärs im Feldzug gegen den irakischen Despoten. Präsident George Bush Sr. und sein Verteidigungsminister Dick Cheney trugen die politische Verantwortung.

Legendär sind noch heute etwa die nächtlichen Briefings und Pressekonferenzen am Fernsehen zum Beispiel von Powell, Schwarzkopf sowie den Generalleutnants Chuck Horner (Chef der alliierten Luftstreitkräfte) und William Pagonis (Logistikchef).

Powell besuchte die Morris High School in New York, die er 1954 abschloss. Noch im selben Jahr begann er am City College sein Studium in Geologie und trat im selben Jahr in das Programm des ROTC (Reserve Officer Training Corps) ein, einer militärischen Ausbildung paral-



Colin Luther Powell – Soldat, nationaler Sicherheitsberater, Diplomat, Intellektueller und Mensch.

lel zum Studium. Beide schloss er 1958 ab und wurde zum Leutnant der Infanterie im Heer befördert.

Militärische Karriere

Kurz danach wurde er nach Deutschland abkommandiert, wo er als frisch gebackener Zugführer in den Coleman Barracks in Gelnhausen Vorgesetzter von 40 Soldaten des 2nd Battalion/48th Infantry der 3rd Armoured Division wurde.

Bereits 1962 gehörte er zu den von Präsident John F. Kennedy nach Südvietnam beorderten 16 000 Beratern. 1968/69 folgte eine zweite Vietnammission als Major, bei welcher er unter anderem an der Untersuchung des Massakers von My

Lai beteiligt war. In dieser Periode wurde er bei einem Helikopterabsturz mit dem Kommandanten der 23. Inf Div («Americal Division») verletzt. Mit zahlreichen Auszeichnungen kehrte er in die USA zurück. Nach einem Master-Abschluss an der George Washington University 1971 erhielt er ein Stipendium als Fellow im Weissen Haus. Dort lernte er die Verteidigungsminister Caspar Weinberger und Frank Carlucci (ein Minister mit Schweizer Wurzeln) kennen. 1973 diente er als Bataillonskommandant in Südkorea.

Nach dem Studium am National War College – dem Harvard der Armee, wie er sagte – wurde er 1976 als Brigadegeneral Kommandant der zweiten Brigade der 101st Airborne Division. Es folgten einige wichtige Posten in der Carter- und Reagan-Administration. Zbigniew Brzezinski, der nationale Sicherheitsberater von Präsident Carter, interviewte ihn und nahm ihn in seinen Stab auf. 1982 betraute ihn der Stabschef des Heeres, General Shy Meyer, mit dem Posten eines stellvertretenden Divisionskommandanten bei der 4th Mech Division in Fort Carson, Colorado. Vier Jahre später, zum Generalleutnant befördert, erhielt er das Kommando des V Korps in Deutschland.

Von dort wurde er schon nach kurzer Zeit als aktiver Soldat zum stellvertretenden nationalen Sicherheitsberater Carluccis berufen, gefolgt von einem kurzen Zwischenspiel, nun als Viersterngeneral und Kommandant des Forces Command (FORSCOM). 1987 berief ihn Präsident Reagan zum nationalen Sicherheitsberater. George H.W. Bush ernannte ihn schliesslich zwei Jahre später zum höchsten Soldaten auf den Posten des Chairman, Joint Chiefs of Staff.

In dieser Funktion erlangte er vor allem in den Operationen Desert Shield und Desert Storm 1990 und 1991 besondere Bekanntheit. 1993 legte er die Uniform ab. Nach Engagements in friedenserhaltenden Missionen (Haiti) und in privaten Stiftun-



Am 10. Oktober 1990 empfing General Colin Powell, Chairman, Joint Chiefs of Staff, den Generalstabschef der Schweizer Armee, Korpskommandant Heinz Häsler, vor dem Pentagon.



General Colin Powell im Gold Room des Pentagons am 15. August 1990, mit Präsident Bush Sr., Verteidigungsminister Dick Cheney und General Norman Schwarzkopf bei einer Besprechung zur Situation in Kuwait nach dem Einmarsch der Truppen Saddam Husseins.

gen ernannte ihn Präsident Bush Jr. 2000 zum Aussenminister, ebenfalls als ersten farbigen «Secretary of State».

1973 in Harlem, New York, geboren

Powell war der erste farbige Generalstabschef der US-Streitkräfte. Seine Eltern waren mit britischem Pass aus Jamaika emigriert. Er wurde 1937 in Harlem, New York, geboren, die Familie zog vier Jahre später in die Süd-Bronx. Powell und seine ältere Schwester wuchsen in einfachen Verhältnissen auf. Er rückte in Spitzenpositionen auf, obschon er als eine der wenigen Ausnahmen nicht Absolvent der berühmten Militärakademie von West Point war und obschon er hin und wieder zu spüren bekam, welcher Hautfarbe er war. Unbeirrt davon setzte er sich durch. Und überzeugte seine Vorgesetzten schon früh. So wurde er von seinem militärischen Vorgesetzten, Generalleutnant Julius Becton, bis 1978 Kommandant des VII Korps in Deutschland, ebenfalls einem Farbigen, später von Caspar Weinberger, Verteidigungsminister in der Administration Ronald Reagan, stark gefördert.

Becton hatte auch dafür gesorgt, dass Powell das renommierte National War College in Washington, D.C., absolvieren und dort 1976 sein Studium (als Lehrgangskamerad von Chuck Horner) abschliessen konnte.

Einige Kritiker in den USA werden nicht müde, Colin Powell abweichende Meinungen vorzuwerfen, weil er mit der Zeit auf Distanz zu den früheren Verteidigungsministern Cheney und Rumsfeld und zum späteren Präsidenten Trump ging, Obama unterstützte und sogar die Mitgliedschaft in der Grand Old Party aufkündete. Einige finden, er sei ein zu «politischer» General gewesen.

Trump bleibt sich seiner Art treu, wenn er den grossen Mann selbst nach

dessen Tod noch einseitig kritisiert. Konkurrenten in der Armee haben bemängelt, dass er nie eine Division geführt habe. Andere haben Powell nie verziehen, auch hiesige Medien nicht, dass er in seinem Auftritt als Aussenminister vor den UNO 2003 Saddam Hussein beschuldigte, über Chemiewaffen zu verfügen, was in dieser Form und zu diesem Zeitpunkt offenbar nicht stimmte.

Ein schwerwiegender Fehler

Dies und andere Gründe hatten aber Präsident George Bush Jr. kurz danach dazu bewogen, in den Irak einzumarschieren. Powell ist damals ein Fehler unterlaufen, der ihn zeitlebens beschäftigt und den er mehrfach bereut hat. Allerdings wirkt die Kritik stellenweise scheinheilig, wenn man bedenkt, dass dieser Einmarsch letztlich den brutalen Diktator Hussein zu Fall brachte und dieser Despot tatsächlich nicht vom Einsatz chemischer Waffen zurückschreckte, als er mit solchen kurdische Bewohner des Dorfes Halabja im März 1988 ermorden liess.

Sein Erbe

Tatsache bleibt, dass Powell zu den wenigen, ganz grossen Militärs seit dem Zweiten Weltkrieg gehört. Er hinterlässt eine «Powell Doktrin», die an sich einfach klingt, aber wie nie zuvor vor Augen führt, wie wichtig und elementar seine Grundsätze noch immer sind.

Jene Grundsätze und Entscheide, die teils von der Politik zu erzwingen sind, bevor Truppen in einen Konflikt entsendet werden, so zum Beispiel:

- Die Politik sollte klare Zielsetzungen vorgeben und das militärische Eingreifen nur dann anordnen, wenn alle anderen Optionen ausgeschöpft sind, und nur, wenn die Sicherheit der USA in Gefahr ist.

- Die Politik muss die erforderlichen Mittel bereitstellen beziehungsweise bewilligen, die einen überwältigenden Kräfteansatz und einen schnellen, verlustarmen Sieg erlauben.
- Die militärische Austragung eines Konflikts muss durch die Öffentlichkeit ausreichend getragen werden.
- Es soll ein Endzustand definiert werden, der umschreibt, was nach einem Sieg zu tun ist (Exit-Strategie).

Viele haben Colin Powell seinerzeit als Republikaner für das Amt des künftigen Präsidenten der USA gesehen. Seine Chancen wären trotz der Kritik an seinem UNO-Auftritt wohl intakt gewesen.

Nicht nur wegen seiner Hautfarbe, er wäre der erste farbige Präsident der USA gewesen, sondern auch wegen seinem Intellekt, seiner gewinnenden, charismatischen Art und seiner militärischen und diplomatischen Brillanz.

Wie er in seinen äusserst lesenswerten Memoiren «My American Journey» darlegt, hat er mit diesem Gedanken gerungen, diesen dann aber zurückgestellt. Nicht zuletzt auf Anraten seiner Ehefrau Alma, die ganz einfach Angst davor hatte, dass ihr Ehemann als Präsident zu exponiert gewesen wäre.

Sie wollte ihn nicht dem Risiko eines Attentates ausgesetzt wissen. Powell hat dies respektiert, wohl auch der drei Kinder wegen.

Er hat seine Erfüllung in anderen wichtigen Funktionen und am Dienst an den USA gefunden.

Der Autoliebhaber und Volvo-Fahrer Powell wird mit allen militärischen Ehren auf dem Heldenfriedhof von Arlington bestattet, dort wo Soldaten, Marines, Airmen und Matrosen neben Generälen und Admirälen aus allen Epochen der amerikanischen Geschichte ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. +